

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Postgebühren.



Anzeigen

werden die 6-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebühren u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2860

Ahrensburg, Donnerstag, den 18. November 1897

20. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

Kreis Stormarn, 16. November. Zu den Provinzialabgaben für das Jahr 1897/98, die nach dem Beschluß des Landtages in seiner 31. Tagung 1 065 000 Mt. betragen hat der Kreis Stormarn 70 923 Mt. 76 Pfg. beizutragen. Im laufenden Jahre beträgt die Provinzialsteuer nur 933 000 Mt. und der Beitrag unseres Kreises nur 61 538 Mt. Die Steigerung gegen das Vorjahr beträgt also für die ganze Provinz etwas über 14 pCt. und für den Kreis Stormarn 15,2 pCt.

Ahrensburg, 16. November. Die milde Witterung hält noch an, wenn es auch der Jahreszeit angemessen, Nachts ohne Reif und leichten Frost nicht abgeht, so ist es am Tage doch meistens milde und schön, der leidige Winter wird dadurch schon um ein gut Stück kürzer.

Wie wir hören, wird am Sonntag, den 5. Dezember im Hotel „Posthaus“ eine Aufführung, deren Ertrag zu wohltätigen Zwecken verwendet wird, stattfinden.

Wandsbek, 15. November. Der gegen die am 25. v. Mts. stattgehabte Wahl eines besoldeten Stadtraths von fünf hiesigen Bürgern vor Kurzem eingelegte Protest ist heute zurückgenommen, da Herr Magistrats-Assessor Dr. Harber in Altona den Protestlern auf Anfrage erklärt hat, daß, falls der eingelegte Protest für begründet erachtet und demnach eine nochmalige Wahl angeordnet werden würde, er trotzdem seine Candidatur zurückziehen müsse. Herr Rechtsanwalt Schoppen in Greifswald ist daher, weil weitere Einwendungen gegen jene Wahl innerhalb der gesetzlichen 14-tägigen Frist nicht erhoben worden sind, auf die Dauer von 12 Jahren zum besoldeten Stadtrat hier selbst mit Stimmenmehrheit seitens der wahlberechtigten Bürgerchaft Wandsbek rechtsgültig gewählt und dürfte sein neues Amt bereits in einigen Wochen antreten.

Critttau, 15. November. Zu seinem 24-jährigen Stiftungsfest hatte der hiesige Gesangverein auf gestern Abend in Holländers Gasthof eine größere Festschmückung arrangirt, bestehend in Konzertmusik, Gesang- und Theateraufführungen. Das Programm war ein sehr reichhaltiges, sämtliche Leistungen wurden sehr gut und exakt ausgeführt und fanden auch den wohlverdienten Beifall seitens des Publikums. Besonders hervorheben möchten wir noch die Aufführung der Niederländischen Volkslieder von Voremsjer und das Lustspiel „Das Gänsechen von Buchenau“ welche einen Sturm des Beifalls hervorriefen. Das Fest war sehr gut besucht und der nachfolgende Ball hielt die Teilnehmer bis in die Morgenstunden in heiterster Stimmung zusammen.

Nordschleswig, 13. November. Der Straffenat des Kammergerichts erledigte am 11. v. M. einen Prozeß, den die Staatsanwaltschaft gegen den Landwirth Nielsen aus der Gegend von Hadersleben erhoben hatte, da derselbe sein Kind unbefugt vom Schulbesuch der Volksschule ferngehalten habe. Während das Schöffengericht zu Hadersleben den Angeklagten freisprach, verurtheilte ihn die Strafkammer in Flensburg auf Grund der Schulordnung vom 24. August 1814 zu einer Geldstrafe. Nielsen hatte seine Tochter aus der öffentlichen Schule genommen und ließ sie von einer Lehrerin unterrichten; zur Konfirmation wurde sie von einem Prediger einer freien Gemeinde vorbereitet. Die Behörde erachtete diesen Unterricht nicht für genügend und forderte Nielsen auf, seine Tochter zur Volksschule zu schicken; letzterer hielt sich hierzu nicht für verpflichtet und erklärte, daß der häusliche Unterricht den Unterricht in der Volksschule vollkommen ersetze. Die Strafkammer entschied, wie oben erwähnt, zu Ungunsten des Angeklagten und erklärte letzteren nach der Schulordnung von 1814 für verpflichtet, seine Tochter bis zur erfolgten Konfirmation zur Schule zu senden. Gegen diese

Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein und berief sich auf ein angebliches Regierungsreskript vom 12. Mai 1874; hiernach wäre die Schulpflicht der Kinder so lange bis der Schulinspektor erkläre, das Kind sei reif zur Entlassung. Der Oberstaatsanwalt hat aber um Zurückweisung der Revision und erklärte die Vorentscheidung für nicht rechtsirrhümlich. Das Kammergericht wies nunmehr auch die Revision des Angeklagten zurück und machte geltend, nach der Schulordnung vom 24. August 1814 haben die Kinder die Schule bis zur Konfirmation durch einen Geistlichen der Landeskirche bezw. bis zum vollendeten 15. Lebensjahre zu besuchen. Entscheidend sei im vorliegenden Falle die Schulordnung von 1814 und nicht ein angebliches Reskript von 1874.

Schleswig, 12. November. Die Abgrabungsarbeiten am Dom haben, den „Schl. Nachr.“ zufolge, neue interessante historische Ergebnisse geliefert. So ist im Süden der Kirche gegenüber dem Pastoreneingang neuerdings ein Mauerwerk bloßgelegt, das sich als der Rest eines früheren vierseitigen Thurmes herausgestellt hat. Nach Mittheilungen des Provinzialkonservators hat der Dom in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts einen Umbau erfahren, und bei dieser Gelegenheit ist auch die Umgegend neu regulirt. Es ist damals eine Mauer, die wahrscheinlich schon früher den Dom umgab, wie überhaupt oft die Dome von der Stadt durch Festungswerke abgeschlossen waren, neu aufgeführt worden, mit Thürmen, deren einer in jenem Mauerrest erhalten ist, während von einem zweiten nur spärliche Spuren entdeckt sind. Neuerdings sind auch Reste von einem gemauerten Brunnen gefunden, der östlich von der jetzigen Waisenhauschule lag.

Flensburg, 14. November. Ein frecher Raubanschlag wurde Ende letzter Woche auf einen bei dem Bahnbau auf Alsen beschäftigt gewesenen Arbeiter aus Posen verübt. Dieser hatte seine Arbeitsstelle aufgegeben und wollte nach Flensburg reisen. In einer Wirthschaft in Sonderburg, wo er auf die Abfahrt des Dampfers nach Flensburg warten wollte, stellte sich ein unbekannter Mann zu ihm, der vorgab, auch nach Flensburg zu wollen und den Arbeiter, nachdem sie gemeinschaftlich einige Schoppen getrunken hatten, überredete, zu Fuß nach Flensburg zu gehen. Beide machten sich auf den Weg, doch kurz vor Gravenstein überfiel der Fremde unversehens seinen überlisteten Zehgenossen und versetzte ihm mehrere wuchtige Schläge ins Gesicht, warf ihn zu Boden, raubte ihm seine Geldbörse mit ca. 13 Mt. Inhalt und machte sich dann aus dem Staub. In kläglichem Zustande kam der Ueberfallene hier an und erstattete Anzeige.

15. November. In Rothenburg wurden drei auf einem Holzlagerplatze spielende 6-8-jährige Kinder unter einem einstürzenden Stapel schwerer Balken begraben. Eins der Kinder war sofort todt, die beiden anderen liegen hoffnungslos darnieder.

Kleine Mittheilungen.

Ein Landmann, der auf dem Wochenmarkt in Friedrichstadt sog. Kalleier als frische Eier verkaufte wurden seine sämtlichen Eier von der Polizei beschlagnahmt und ihm eine Geldstrafe von 20 Mt. auferlegt. Die Eier wurden unter arme Leute vertheilt.

Aus der Irrenanstalt Friedrichsberg ist ein gefährlicher Verbrecher ausgebrochen; der Altonaer Kriminalpolizei ist davon Mittheilung gemacht worden. Der Betreffende ist vor drei Jahren zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, spielte seit einiger Zeit den „wilden Mann“ und kam deshalb zur Beobachtung nach Friedrichsberg. Nach verbüßter Strafe drohten dem Verbrecher weitere Verurtheilungen in Mitteldeutschland.

Ein Gärtnergehülfe in Niebüll fand eine einem Landmann gehörende Geldtasche mit 2200 Mt. Inhalt und lieferte sie an den Eigentümer wieder ab. Für seine Ehrlichkeit wurden ihm — 3 Mart Belohnung zu Theil.

In Norburg, das etwa 1000 Einwohner hat, befinden sich nach einem „Eingesandt“ in der „S. Z.“ nicht weniger als 22 Lokale, in denen spirituose Getränke verkauft werden. Das macht 1 Lokal auf ca. je 50 Einwohner.

Bei der Wahl zweier Stadtverordneten in Elmshorn wurden die von sozialdemokratischer Seite aufgestellten Herren Schuhmacher Göttsche und Colporteur Crause mit 679 resp. 675 Stimmen gewählt gegen die von den bürgerlichen Parteien aufgestellten Herren Fabritant Junge und Agent Beuermann, die mit 430 resp. 513 Stimmen unterlagen es beteiligten sich an der Wahl reichlich 50 pCt. der wahlberechtigten Bürger.

Ein trauriger Vorfall ereignete sich auf dem Bahnhof in Neumünster. Der Eisenbahnschaffner Jahn wurde von einem Eisenbahnwagen so unglücklich erfaßt, daß ihm das eine Bein total abgefahren und das andere stark gequetscht wurde. Der Zustand des jahrelang Verstümmelten ist besorgnißerregend.

Im Kreise Flensburg nehmen die Feuersbrünste in erschreckender Weise zu, so sind kurz aufeinander drei Bauernstellen abgebrannt. Die meisten dieser Schadenfeuer sind auf Brandstiftungen zurückzuführen.

In Ripen wurde ein junges Mädchen von einem in voller Fahrt befindlicher Caroussel herabgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch.

Das bei Gremsmühlen gelegene Landgut Nedersfelde ging vor einigen Tagen für den Preis von 295 000 Mt. in den Besitz eines Herrn Rath aus Hamburg über und hat in etwa 20 Jahren neunmal seinen Besitzer gewechselt. Der vorige Besitzer hat vor drei Jahren noch 323 000 Mt. für das Gut gegeben.

In der Nacht zum Sonnabend wurde das Fabrikgebäude der Eisengießerei von Süß in Pinneberg durch ein Schadenfeuer eingeeäschert. Der entstandene Schaden soll recht erheblich sein, da fast sämtliche Modelle mit verbrannt sind und nicht versichert waren. Die Entstehungsurache hat bis jetzt nicht festgestellt werden können.

Der Landmannssohn Jbs vom Gescher Deich, welcher kürzlich sieben Ochsen des Landmannes Jochims in Gesch nächstlicher Weide aus der Weide nach Heide entführte, und solche auf dem dortigen Viehmarkt verkauft, hat, nachdem er nach abgelegtem Geständniß aus der Unterjuchungshaft entlassen, die Heide über den atlantischen Ocean angetreten.

Ein Kind des Gastwirths Voh in Heide spielte in einem unbewachten Augenblick mit Streichhölzern. Hierbei geriethen seine Kleider in Brand, wodurch es schwere Brandwunden erhielt. Es ist infolge der selben wenige Stunden nach dem Unfall gestorben.

Ein Knecht des Herrn Husmann von Heide hatte auf der Koppel bei Lunden das Unglück, von einem mit Steinen beladenen Wagen überfahren zu werden und so schwere innere Verletzungen zu erleiden, daß er bald darauf starb.

Eine brave That eines Feuerwehmannes bei dem in Loitkirkby niedergebrannten Miethsgebäude wird nachträglich bekannt. Die dort wohnenden Boyssenschen Eheleute waren auf Tagelohn abwesend, während die Kinder allein in der Wohnung zurückgeblieben waren, als das Feuer zum Ausbruch kam. Da der 2- bis 3-jährige Sohn vernutzt wurde, drang der Feuerwehmann Möller beherzt in das brennende Haus ein und durchsuchte die Wohnung. Das Kind war nirgends zu finden. Da der dicke Qualm am Sehen hinderte, kehrte Möller nach draußen zurück und verschaffte sich eine Laterne, worauf er abermals in das brennende Haus zurückging. Das Glück war ihm günstig. In einer Ecke zusammengekauert, fand er das Kind bewußtlos am Boden liegend. Mit der gereckten Bürde, erreichte er durch Rauch und Flammen das Freie, brach aber dann bewußtlos zusammen. Sowohl der Mann, wie auch das Kind, welches dieser brave Mann unter solchen Umständen gerettet hat, sind außer Gefahr.

Die Wahlbewegung in Oldenburg-Plön nimmt nachgerade unschöne Formen an. Deutschfreisinnige und die Anhänger der Freisinnigen Vereinigung befehdeten sich auf's Bestigste. Kleine-Plön erklärt in den Zeitungen die Behauptung von Spiering-Reinfeld, daß nur Kleine der Macher der Candidatur Schmidt-Havighorst sei, für unwahr, die Freisinnige Vereinigung dagegen behauptet nach wie vor, daß die Candidatur Hoel von allen Vertrauensmännern, einschließlich der Herren Kleine und Schmidt, einstimmig und vorbehaltlos angenommen sei.

Hamburg.

Eine Trauung sollte am Dienstag bei einem Wirth in Hamburg stattfinden, dessen Tochter sich mit einem Wirth aus Travemünde verheirathen wollte. Der Schwiegervater hatte aus dieser Veranlassung große Vorbereitungen getroffen und seinen Bekanntenkreis eingeladen. Zur festgesetzten Stunde sollte zunächst die Reise nach dem Standesamt angetreten werden; leider fehlte aber der Bräutigam, der trotz längerer Wartens nicht eintraf. Statt seiner kam ein Eilbrief aus Magdeburg an, wo der Bräutigam bis vor Kurzem ein Restaurant betrieben hatte. In dem Brief theilte der Schwiegersohn mit, daß er am Tage vorher gepöndelt sei und nicht das nöthige Reisegeld behalten habe.

Mannigfaltiges.

Ein hitziger Priester. Die Strafkammer in Bromberg verurtheilte den Propst Hieronymus Bronitowski aus Neuheim wegen Körperverletzung zu 150 Mt. Geldstrafe. Der Propst hatte einem gewissen Brodziszewski, der bei ihm im Dienste stand, einen Teller heißer Suppe über den Kopf gegossen und ihm mit einem Stod stark mißhandelt.

Einer der nördlichsten Vulkane der Welt, der gewaltige, 4800 Meter hohe Kijuffschewstaja Sobta im Kamtschatta, ist nach einer Notiz des in Paris erscheinenden „Tour du Monde“ in mächtiger Thätigkeit begriffen. Der riesige Berg ist von mehreren Reihen von Terrassen und untergeordneten Gipfeln wie von einem kolossalen Sodel umgeben, dessen Gesamtfläche nicht unter 330 Quadratkilometer zu schätzen ist. Der Ausbruch dieses Vulkanes muß einen majestätischen Anblick bieten, denn nach der gegebenen Schilderung erleuchten die Flammen, welche dem Gipfel des Berges entsteigen, sogar bei Tage die ganze umgebende Landschaft.

Als Verichwenderin erklärt wurde vom Amtsgerichte Kreuznach das früher dort, jetzt in Köln wohnhafte Freifräulein Huberta v. Schütz-Bechtolsheim; sie wurde unter Vormundschaft gestellt und ihr Vater Freiherr Moritz v. Schütz-Bechtolsheim zu Hohenburg in Bayern zu ihrem Vormunde bestellt. Ueber die Vorgeschichte dieser Entmündigung erfährt der „General-Anzeiger“, daß das Freifräulein an ihrem Dienstmädchen, wie man so zu sagen pflegt, förmlich den Narren gefressen hatte, es mit neuer, eleganter Garderobe ausstattete und mit hohem Gehalte als Gesellschaftlerin engagierte. Mit vollen Händen streute sie das Geld für ihren Liebling aus; keine Ausgabe war ihr zu hoch, wenn es galt, einen Wunsch der Gesellschaftlerin zu erfüllen. Als sich letztere mit einem Musiker verlobte, übertrug Fräulein von Schütz diese starke Zuneigung auch auf den Bräutigam, den sie u. a. mit einem prachtvollen Piano beschenkte. Für die Hochzeitsreise des jungen Paares hatte sie bereits Italien als Reiseziel bestimmt und die Kosten derselben aus ihrer Tasche bestreiten zu wollen erklärt. Da legte sich die Familie des Fräuleins ins Mittel und beantragte die Entmündigung, die sie auch durchgeführt hat.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Dreyfus und Scheurer-Kestner.

Jetzt, wo in Frankreich von verschiedenen sehr ehrenwerthen Personen, welche bei der Angelegenheit Dreyfus in keiner Weise interessiert sind, große Anstrengungen gemacht werden, die Wiederaufnahme des gerichtlichen Verfahrens in dieser Sache zu bewirken, weil sich auf Grund mehrerer von Schriftverständigen abgegebenen Urtheile die Möglichkeit herausgestellt hat, daß die Briefe, welche wegen ihres hochverrätherischen Inhalts zur Verurtheilung des oben genannten, vermeintlichen Landesverräthers geführt haben, das Werk eines Fälschers sind, ist naturgemäß das Interesse an dem Gefangenen auf der Teufelsinsel sehr gewachsen. Der Gedanke, daß Dreyfus wirklich unschuldig und das Opfer eines Justizirrhums sein kann, läßt, wenn auch nur der geringste Anhalt für denselben vorhanden ist, eine nochmalige Untersuchung dieses Falles als Ehrenpflicht erscheinen. Von Anfang an hat es Leute in Frankreich gegeben, die an die Schuld des ehemaligen französischen Hauptmanns Dreyfus nicht glaubten, da zu viele Umstände dagegen sprachen; aber sie wagten damals zum größten Theil nicht, ihre Ansicht offen auszusprechen, weil sie die erregte Stimmung, welche die ganze französische Nation ob des angeblichen Verraths ergriffen hatte, fürchteten. Jetzt mehren sich die Stimmen, welche die Unschuld des Verurtheilten offen verkünden, und in den allernächsten Tagen wird Beschluß über die eventuelle Wiederaufnahme der ge-



richtlichen Untersuchung gefaßt werden. — Vor Allem ist es der hochangesehene Senator Scheurer-Kestner, welcher dem Justizminister Angaben über die Unschuld des Dreyfus, der nun schon seit fast drei Jahren auf der Teufelsinsel schmachtet, machen will und die Aufhebung des ersten Urtheils anstrebt. Die betreffenden Dokumente sind nämlich nachträglich noch von vielen Graphologen geprüft und als nicht von der Hand des Dreyfus herrührend erkannt worden. Letzterer und der vorgenannte Senator sind zur Zeit die am meisten besprochenen Leute in Frankreich. Wir glauben daher, daß unseren Lesern die Portraits dieser beiden Personen, Dreyfus in seiner ehemaligen Uniform, wie er kurz vor seiner Deportation ausgehoben hat, und

Scheurer-Kestner nach einer erst soeben angefertigten Photographie gezeichnet, willkommen sein werden. Auch eine in diesen Tagen veröffentlichte „Die Angelegenheit Dreyfus“ betitelt Broschüre von Bernhard Lagare, welche die ganze Untersuchung und Verurtheilung des früheren Hauptmanns im französischen Generalstabe behandelt, plaidirt für nochmalige Aufnahme des gerichtlichen Verfahrens.

Inzwischen aber wartet Dreyfus, den man mit der schwersten Strafe, die einen Menschen treffen kann, bedacht hat, auf seiner einsamen Insel auf die Resultate der Bemühungen aller Derer, deren Rechtsinn die nochmalige Untersuchung des Falles erzwingen und ihm seine Ehre und Freiheit wiedergeben sollen.

bekannt geworden. Außer dem Reichshaushaltsetat wird den Reichstag die Militärstrafprozeß-Vorlage beschäftigen, daneben eine Marine-Vorlage, Novellen zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung, sowie zur Zivilprozeßordnung. Die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter soll in einem besonderen Gesetzentwurf gelöst werden, endlich soll die Postdampferubventions-Vorlage, die in der vergangenen Tagung unerledigt blieb, von neuem erscheinen. Von allen diesen Vorlagen wird, wie üblich, der Reichshaushaltsetat dem Reichstage zuerst zu gehen. Ein Theil der Einzelstaats ist schon an den Bundesrath gelangt, der Rest wird diesem so rechtzeitig unterbreitet werden, daß der Reichstag den Etat bei seinem Zusammentritt vorfinden wird. In engster Verbindung mit dem Etat steht die Marinevorlage.

Daß in den Beziehungen zwischen dem Zaren und dem Großherzog von Baden durch den bekannten Darmstädter Zwischenfall keine dauernde Trübung eingetreten ist, dafür hat jetzt der Zar einen deutlichen Beweis geliefert. Er hat sich entschlossen, in Karlsruhe einen besonderen Geschäftsträger zu bestellen, während bisher dieses Amt zugleich von dem für den Stuttgarter Hof bestellten Vertreter wahrgenommen wurde.

Die über den Gesundheits-Zustand des Fürsten Bismarck verbreiteten ungünstigen Gerüchte sind unbegründet. Der Fürst leidet zwar an Gesichtsschmerzen und etwas Rheuma, befindet sich im Ueberigen aber recht wohl. Auch die Meldung, daß in Friedrichsruh sich ungewöhnlich viel Familienbesuch befindet, entspricht nicht den Thatfachen.

Vor Kurzem wurde in Zabern im Elsaß in einer Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts ein Lehrer aus St. Martin als Zeuge aufgerufen. Auf die deutsche Anrede des Vorsitzenden hin hat der Lehrer diesen auf französisch, ihn doch lieber französisch auszusagen lassen zu wollen. Als der Vorsitzende deswegen seinem Bedenken Ausdruck verlieh, daß Zeuge als deutscher Lehrer nicht deutsch sprechen wollte, wiederholte dieser seine Bitte, französisch auszusagen zu dürfen. Es wurden dem Zeugen darauf Fragen in deutscher Sprache vorgelegt, die er dann unter fortwährender Zuhilfenahme französischer Ausdrücke nur auf das Allernothdürftigste in Deutsch beantwortete.

Wie die „N. N. Ztg.“ erfährt, hat die Kreuzerdivision in Ostafrika Befehl erhalten, die Schantungküste in der Nähe des Ortes, wo die Ermordung Deutscher vorgekommen ist, anzulassen, um sofortige Genußthuung durchzuführen.

Seit dem Schluß der letzten Session des Reichstags sind aus diesem ausgeschieden die Abgeordneten Koep (Fr. Ver.), v. Pöbelski (Cons.), Lehner (Centr.), Graf v. Hofstein (Cons.), Grillenberger (Soz.-Dem.). Neu eingetreten in den Reichstag sind die Abgeordneten Wintermeyer (Fr.), Schulz-Berlin (Fr.), Dr. Heim (Centr.). Die Mandate des Grafen v. Holstein (Conservativ) und des Sozialdemokraten Grillenberger sind noch erledigt.

Von den jetzt dem Reichstage angehörnden Abgeordneten sind 56 Mitglieder der Fraktion der Deutsch-Conservativen, 25 der Reichspartei, 12 der deutschsozialen Reformpartei, 101 des Zentrums, 20 der Polen, 50 der Nationalliberalen, 13 der Freisinnigen Vereinigung, 28 der Freisinnigen Volkspartei, 12 der Deutschen Volkspartei, 47 der Sozialdemokratie; 31 Abgg. sind bei keiner Fraktion.

Das Verlöbniß nach dem bürgerl. Gesetzbuch.

—r. Welche Vorschriften gelten nach dem Inkrafttreten des neuen bürgerlichen Gesetzbuches hinsichtlich des Verlöbnisses? Ist es gerichtlich erzwingbar oder ist doch der einseitig zurücktretende Theil zu einer Entschädigung verpflichtet? Ueber diese Fragen herrschen vielfach Unklarheiten, deren Richtigstellung von allgemeinem Interesse sein dürfte. Das neue Gesetzbuch geht von der Ansicht aus, daß das Versprechen, mit Jemand die Ehe eingehen zu wollen, keinen zivilrechtlichen, also keinen gerichtlich erzwingbaren Vertrag begründet. Das Verlöbniß soll nur beiden Theilen Gelegenheit geben, sich genau kennen zu lernen, damit sie eine so innige Verbindung wie die Ehe mit vollem Vertrauen auf eine glückliche Zukunft zu schließen vermögen. Wer ein Verlöbniß eingeht, ist nur moralisch, nicht rechtlich zur Eingehung der Ehe verpflichtet. In welcher Form es zu Stande gekommen ist, ob schriftlich, durch den Austausch von Verlobungsringen oder durch öffentliche Bekanntmachung, ist ohne rechtliche Bedeutung. Bricht jemand das Verlöbniß willkürlich, so kann er deshalb auch vom Richter nicht angehalten werden, dem andern Theile eine Geldentschädigung zu zahlen. Selbst wenn

für den Fall eines willkürlichen Bruchs des Verlöbnisses von den Verlobten eine Konventionalstrafe verabredet worden ist, kann sie gerichtlich nicht eingeklagt werden. Das Gesetz erkennt nur dann eine bedingte Ersatzpflicht bei der Aufhebung des Verlöbnisses durch den einen Theil an, wenn von dem andern Theile und dessen Eltern oder von den an Stelle der Eltern handelnden Personen in Erwartung der Ehe bereits Aufwendungen gemacht oder Verbindlichkeiten eingegangen worden sind. Es kann z. B. von der Braut bereits die Ausstattung beschafft oder von dem Bräutigam ein Mietvertrag über die gemeinsam nach der Ehe zu beziehende Wohnung abgeschlossen worden sein. In diesen Fällen, überhaupt überall da, wo ein Theil in Erwartung der Ehe irgendwelche sein Vermögen oder seine Erwerbsstellung berührende Maßnahmen getroffen hat, ist der entstandene Schaden soweit zu ersetzen, als die Aufwendungen bezw. die übernommenen Verbindlichkeiten den Umständen nach angemessen waren.

Dasselbe gilt, wenn ein Verlobter den andern durch ein Verschulden, welches vom Richter für einen „wichtigen Grund“ erachtet wird, zum Rücktritt von dem Verlöbniß bestimmt hat. Ebenso hat jeder Verlobte das

Recht, von dem andern die Geschenke zurückzufordern. Nur bei dem Tode eines der Verlobten soll diese Rückforderung ausgeschlossen sein, wenn nicht ausdrückliche Verabredungen das Gegentheil ausbedungen haben. Können die Geschenke nicht mehr in natura zurückgegeben werden, weil sie z. B. in Verbrauchsgegenständen oder in Geldopfern für eine Reise, für Unterrichtszwecke und dergl. bestanden, bezw. weil sie verloren, vernichtet und veräußert worden sind, so ist der Werth zu ersetzen, vorausgesetzt, daß der Empfänger dadurch wirklich bereichert worden ist. Im andern Falle greift die Ersatzpflicht nicht Platz, ebenso wenig dann, wenn ein Theil nach richterlichem Ermessen einen „wichtigen Grund“ zum Rücktritt vom Verlöbniße gehabt hat. Die Ansprüche auf Schadenersatz verjähren nach 2 Jahren. Die Auflösung des Verlöbnisses ist an keine bestimmte Form gebunden.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, die den Reichstag auf den 30. November einberuft. Ueber die Vorlagen, die dem Reichstage in der laufenden Tagung zugehen werden, ist schon manches

mochte er nun dabei sein oder nicht. Der Bursche wurde im Orte auch nie anders als „mein Hannes“ genannt.

„Mein Hannes ist gestern nach Silberbach 'gangen!“ lautete die Antwort.

„Ja, was macht er denn zu Silberbach?“

„Wir haben ihn zum Richterbetter geschickt. Wir haben von ihm noch zwei Raten für den kleinen Weinberg, ihr wißt ja, der meinen Schwiegereltern selig gehört hat, und die der Richter kauft hat. Er will sie aber jetzt auf einmal zahlen, die Raten, da haben wir den Hannes hingeschickt, der mag das Geld holen und drüber quittieren!“ — Also sprach der Vater Weißdorn.

„Haben die zu Silberbach nicht auch Kirchweih?“ fragte mit pffiffigem Blinzeln der Oberhuber.

„Freilich wohl, freilich wohl!“ erwiderte die Schieferdederin.

„Und hat nicht der Richter eine Tochter?“ inquirierte der Apffelhaler und blinzelte gleichfalls.

„Das will ich meinen!“ gab einer der Gäste von einem andern Tische her zur Antwort. „Richters Nanni kann sich anschauen lassen, ein tüchtiges Mädel!“

Da lachte der Müller großlind auf: „Schieferdeder, Ihr seid ein Feiner: Die Nanni und der Hannes, der Hannes und die Nanni!“

Er warf bei diesen Worten einen zufriedenen, triumphierenden Blick auf seine Tochter, der ihr sagen mochte: „Siehst Du,

Müllers Leni.

Erzählung von Emanuel Hirsch.

5) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Der Altheger bot Leni sein Glas. „Trink!“ sagte er „trink zu. Nach solcher Erhitzung und Mühsal kann man ein'n frischen Trunk brauchen!“

Sie nippte kaum und stellte das Glas mit kurzem Danke wieder hin, daß sich das Althegerische Ehepaar einigermassen verduzt anschauten.

„Bist aber schlecht aufgelegt, Mädel!“ nahm die Althegerin das Wort. „Wie ich so jung war, wie Du, hab' ich der Welt ein Loch gesprungen!“

„Die Menschen sind eben nicht gleich,“ antwortete Leni, „was den einen freut, verdriest den andern!“

„Na, alles, wo es hingehört!“ mahnte der Müller. „Heut ist Kirchweih, und da ist alles lustig und gut aufgelegt!“

„Sch bin's halt nicht!“ Sie sagte das traurig und tonlos. Dann aber fügte sie, gewaltsam sich aufraffend, hinzu: „Aber lassen Sie sich nicht abhalten, Herr Paul, und tanzen Sie ruhig weiter!“

„Sie? — Herr?“ fragte die ganze Tischgesellschaft so erstaunt, als ob sie etwas ganz Unerhörtes vernommen hätte.

„Allerdings Sie!“ antwortete das Mädchen in sehr bestimmtem Tone, „wir sind keine Kinder mehr, um uns noch zu duzen!“

„Ah steh's so?“ fragte hochmüthig der Altheger, „für meinen Pauli schickt sich's nicht?“

„Gewiß!“ sagte Leni ebenso ruhig, aber fest, wie früher. „Das Du paßt nur für Liebesleute, und die sind wir doch nicht!“

Ein Donner Schlag hätte kaum verblüffender wirken können als diese Worte. Einen Augenblick herrschte tiefes Stillschweigen am Tische, — da erhob sich der Müller kirchroth im Gesichte vor Zorn und Trunkenheit, um loszubringen, aber eben öffnete sich die Thür, die Wirthin hieß jemanden willkommen, und unwillkürlich wandte der Müller den Kopf nach den Ankömmlingen. Das Roth verstärkte sich womöglich noch, denn die Eingetretenen waren die von ihm Gehäbtesten im ganzen Ort, Vater Weißdorn, der Schieferdeder, und sein Weib.

Ueber Lenis Gesicht flog ein helles Roth; gleich darauf aber wurde sie blaß, denn die Thür schloß sich, und niemand kam weiter in den Saal. Er war nicht da, den sie erwartete, und so hatte das Gerücht doch recht. Bald sollte sie die Bestätigung ihrer Befürchtungen erhalten. Die Wirthin fragte nämlich: „Ja, Schieferdederin, wo ist denn heut mein Hannes?“

Die Leute lachten; denn sie wußten, daß die Weißdornin ihren Sohn abgöttisch liebte und ihn immer nur „mein Hannes“ nannte,

mun ist's aus! Der lumpige Kerl hat Dich schnell vergessen. Am ein paar Groschen, die ihm sicher sind, hat er Dich verlassen!“

Leni sah diesen Blick nicht, denn sie hatte sich rasch zur Erde gebückt, um ihr Schuhband festzubinden, in Wahrheit aber, um die Thränen zu verbergen, die ihr aus den Augen zu quellen drohten.

Sie sah aber auch nicht, daß der alte Schieferdeder diesen Blick aufgefangen hatte und denselben mit jener Art zurückgab, die lauten mochte: „Du irrst Dich, profiger Müller! Weil ich gesehen habe, daß mein Junge und Dein Mädchen sich unnütz abhärmen, hab ich der Geschichte ein rasches Ende gemacht. Die Radikatur wird vielleicht beide heilen!“

Den Gästen aber galt es für ausgemacht, daß Hannes und Nanni ein Paar würden, und die Fröhlichkeit erreichte den Höhepunkt, als der alte, krumme Bartel, der kaum gehen, geschweige tanzen konnte, sich für diesen Hochzeitsabend einen fetten Walzer bestellte.

Leni hielt noch immer den Kopf gesenkt, und ihr Vater mochte wohl merken, daß sie weine, denn er zischelte ihr erbot zu: „Mir scheint gar, Du flennst wegen des Hannes! Muß es die ganze Welt wissen, daß er Dein Liebster war, der Bettelbub!“

„Vater!“ Sie preßte das Wort zwischen ihren Zähnen hervor. Ihr Auge flammte.

„Schweig!“ herrschte er sie an. Dann wandte er sich an den Altheger und sprach in scherzhaftem Tone, doch so laut, daß man

Collette gespielt. Wie man dem „Vol.-Anz.“ aus Breslau meldet, wurde das Loos dort in Vierteln gespielt, an denen lauter jug. kleine Leute theilhaftig sind.

Die Unschuld vom Lande. Aus Schwerin i. M. schreibt man den „Münch. N. N.“: Auf der kürzlich eröffneten Schwerin-Rhenaer Bahn benutzte eine Unschuld vom Lande, die bisher noch niemals auf einer Bahn gefahren war, den Zug, um bis zur Station Gr. Brück zu fahren.

In zwei Stunden aus dem Baum eine Zeitung herzustellen. Wie seiner Zeit auf einer Baumwollausstellung in Nordamerika ein Fabrikant Abends mit einem Anzuge erschien, dessen Grundstoff noch am Morgen von der Baumwollstaude geerntet worden war, so wurde unlängst auf der Papierfabrik Esenthal bei Graudenz in Niederbayern binnen zwei Stunden Papier aus Baumstämmen hergestellt.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Biele in Ahrensburg. Druck und Verlag von Ernst Biele in Ahrensburg und Alt-Nahstedt.

Prima Aixerprovenceröl Pfd. 1.50 Mk. Jungferprovenceröl Pfd. 1.20 Mk. Provenceröl Pfd. 1.00 Mk. Speisefett Weinflasche 10 Pfg. Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen. Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen. Table with 5 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7 Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer 0 Gr. red. Values for 13, 14, 15.

Mit eigener Lebensgefahr hat in Frankfurt a. D. der Lehrer Heinrich Schulz vier Knaben vor dem Ertrinken gerettet. Die Kinder hatten sich am Mittwoch auf die noch außerordentlich dünne Eisdede der Oder gewagt und waren eingebrochen.

Eine Schreckenszene ereignete sich in Altripp in der Pfalz. Dort gab die Seiltänzerfamilie Brand eine Vorstellung, wozu das Publikum in Menge herbeigeströmt war. Die Schluß- und Glanznummer der Vorstellung bildete das Uebersteigen des Hochseiles, welches von dem 19jährigen Sohne und der 17jährigen Tochter des Brand auf zwei in der Höhe von etwa zehn Metern und in einem Abstand von ca. 1/2 Metern parallel über die Straße aufgespannten Seilen ausgeführt wurde.

Ein unabhängbares Unglück ist noch dadurch glücklicherweise verhindert worden, daß das Stangengerüst in seinem Sturze durch eine am Haupte befindliche eiserne lange Stange, an welcher sich eine Straßenlaterne befand, aufgehalten wurde, andernfalls wohl viele Menschen in der dichtgedrängten Zuschauermenge erschlagen worden wären. Herzzerrend war der Jammer der armen Eltern, als sie ihre unglücklichen Kinder anscheinend todt und zerschmettert auf der Erde liegen sahen, doch gelang es dem bald herbeigeholten Arzte, in den Verwundeten wieder einige Lebenszeichen zu erwecken, doch dürfte für die Erhaltung des Lebens wenig Hoffnung vorhanden sein.

Ein Postkuriosum wird in Freienwalde viel besprochen. Derselbe von dort liegen nur einen Kilometer von einander entfernt, an beiden Ufern der Oder die Ortschaften Hohenwutzen und Niederwutzen. Ein Brief, der von Hohenwutzen nach Niederwutzen gehen soll, hat folgenden Weg zu machen: Von Hohenwutzen nach Freienwalde, ca. 10 Km., von Freienwalde nach Wriegen 11,2 Km., von Wriegen nach Klemzow 20,6 Km., von Klemzow nach Zehden 8 Km., nach Niederwutzen 4 Km., zusammen rund 54 Km. statt eines einzigen Kilometers. Das große Loos der preussischen Klassenlotterie, welches, wie mitgetheilt, auf Nr. 141 279 gefallen ist, wird in einer Breslauer

ladedpatronen doch nur aus dem Auslande oder aus dem Arsenal des Emirs in Kabul beziehen.

Italien.

Aus Palermo wird gemeldet: Die Entdeckung von drei Leichen in einem Brunnen in der „Arenella“ soll auf die Spuren einer großen in der Umgegend von Palermo verbreiteten Verbrecherbande geführt haben, der etwa 40 schwere Verbrechen, die im Laufe der letzten drei Jahre begangen sind, zugeschrieben seien.

Orient.

Der österreichisch-ungarische Botschafter Frhr. v. Calice überreichte am Sonnabend dem Minister des Auswärtigen eine Note, in welcher als Genugthuung für das vertragswidrige Vorgehen gegenüber dem österreichischen Unterthan Brazzafolli und für die Mißachtung der österreichischen Konsularbehörde in Merina Absetzung des Balis von Adana und des Mutesaris von Merina sowie Salbung der österreichisch-ungarischen Flagge im Hafen von Merina verlangt und für Erfüllung dieser Forderung eine bestimmte Frist gestellt wird.

Spanien.

Die Nachrichten von Cuba lauten fortgesetzt sehr bedenklich, die Insurgenten scheinen durchaus nicht geneigt, sich gegenüber der neuen Regime verständlich zu zeigen. In der Provinz Pinar del Rio haben mehrere Zusammenstöße der spanischen Truppen mit den Aufständischen stattgefunden. Letztere leisteten hartnäckigen Widerstand und hatten 41 Tode, während auf spanischer Seite 31 Mann, darunter ein Offizier, getödtet und 12 Mann einschließlich eines Offiziers verwundet wurden.

Mannigfaltiges.

Ein heiteres Mißverständnis wird nachträglich von dem letzten Kaiserbesuche in Königshütte bekannt. Beim Empfange des Kaisers durch den dortigen Magistrat sprach der Monarch seine große Befriedigung über den zahlreichen und kernigen Nachwuchs aus, der bei seinem Einzug in die Stadt Spalier gebildet habe. Bei dieser Gelegenheit erfolgte auch seitens des Kaisers die Frage, wie viel Schulen wohl die Stadt besitze. Während der anwesende Stadtrath Glowalla diese Frage beantwortete, berichtigte Oberbürgermeister Girndt, der, etwas zur Seite stehend, „wie viel Schulden“ verstanden hatte, „es seien an 3,500,000.“ „Na, ganz so viel werden es wohl nicht sein!“ wandte der Kaiser lächelnd ein, worauf der Oberbürgermeister fortfuhr, „sie kämen bis auf vier Millionen in kürzester Zeit, sie seien schon unterwegs!“ Diese Antwort erregte natürlich die größte Heiterkeit des Kaisers, der mit den Worten: „Ich danke Ihnen, meine Herren, insbesondere sehr!“ weiter schritt, um noch die Vorstellung der beiden Bürgermeister von Rattowitz und Myslowitz entgegenzunehmen und einen alten Krieger anzusprechen, der in der Front einer ländlichen Deputation stand.

Berlin, 15. November. Die Verhandlung in der Berufungsinstanz gegen den Reichsstommislar z. D. Dr. Karl Peters begann am Montag im Kammergerichtsgebäude zu Berlin unter dem Vorsitz des Chefpräsidenten des Kammergerichts Drentmann. Dr. Peters ist nicht erschienen. Die Berufung des Angeklagten erklärt das Verfahren für unzulässig; denn nachdem zwei Untersuchungen, 1892 und 1895, zu keinem Einschreiten gegen ihn Veranlassung gegeben haben, könne dieselbe Sache nicht jetzt Gegenstand eines neuen Verfahrens sein. Schon als die ihm zur Last gelegten Thatsachen bekannt waren, habe er nach Ordensdeklarationen empfangen, sei er vom Colonialdirektor Kanjer zum Weiblen im Colonialdienst genöthigt worden u. s. w. Der Disciplinarhof hob die Vorentscheidung gegen Dr. Peters auf, erklärte Peters für schuldig im vollem Umfange der Anklage, erkannte auf Dienstentlassung und legte dem Angeklagten alle Kosten auf.

Aus Berlin schreibt man dem „S. C.“: Ob und welches deutsche Panzergeschiff den Befehl erhalten wird, der Republik Haiti etwas mehr Respekt vor deutschen Unterthanen beizubringen, wird in den nächsten Tagen entschieden. Bisher hat die dortige Regierung noch nicht Anstalten gemacht, die vom deutschen Geschäftsträger geforderte namhafte Entschädigung für die Behandlung des Herrn Lüders zu zahlen, da Graf Schwerin noch keine beratige Meldung hat hierher gelangen lassen. Herr Lüders hat am letzten Sonnabend seine Sache im Auswärtigen Amte vorgebracht und alsdann Berlin wieder verlassen. Allem Anschein nach ist die Verstimmung der haitianischen Regierung gegen Lüders zum Theil dadurch veranlaßt, daß er, obgleich von einer haitianischen Mutter geboren, nicht für Haiti opirt hat. Das Eingreifen des amerikanischen Gesandten zu seinen Gunsten ist keineswegs, wie angedeutet wurde, von hier aus veranlaßt, sondern lediglich dadurch, daß ein Kompanon des Geschäftshauses, in dem Lüders beschäftigt war, zweifellos, daß das Vorgehen des deutschen Geschäftsträgers, über das der haitianische „Moniteur“ berichtet hat, auf diesseitiger Instruktion beruht. Herr Lüders hat übrigens in allen Kreisen mit denen er früher in Verbindung gekommen ist, einen guten Eindruck hinterlassen.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, hat die Kreuzerdivision in der Nord-See-Bucht Truppen gelandet, um von dort aus als dem Thabor nächstgelegenen Hafen einen entsprechenden Druck auf die haitianische Regierung auszuüben zur baldigen und umfassenden Erfüllung der Forderungen, die von deutscher Seite aus Anlaß der Ermordung der beiden deutschen Missionare und der Zerstörung eines Missionshauses erhoben werden.

Ausland. Großbritannien.

Trotz aller Erfolge der Briten im nordwestlichen Grenzgebiete Indiens ist an eine Unterwerfung der aufstrebenden Stämme noch lange nicht zu denken. Die großen Stämme stehen ungebunden, und es ist gewiß, daß sie Unterstützungen aus Afghanistan erhalten, wenn der Emir auch offiziell seine Freundschaft mit England betont. Am auffälligsten ist neben der vorzüglichen Bewaffnung der Rebellen, daß nie Munitionsmangel eintritt, und sie können die Sinter-

es im ganzen Saale hören konnte: „Na, was meinst, werden jetzt die Brautleute wohl sein werden?“ „Freilich!“ schmunzelte dieser und sagte zu seinem Sohne: „Na, was meinst, Pauli?“ „Sch schon,“ gab dieser zur Antwort, „aber die!“ Er zeigte auf Leni: „Zhr habt's ja vorhin gehört!“ „Weiberlaunen!“ sprach hierauf der Vater und dann zum Müller gewendet: „Schwarzholz Müller, gilt's?“ — Er hielt die Hand zum Einschlagen hin. „Allemal!“ schrie dieser, „und morgen ist Besprechungs!“ „Vater!“ rief Leni laut und schrill. Es klang wie ein Wehgeschrei der Verzweiflung. „Was giebt's?“ fragte dieser gereizt. Dann schlug er mit der flachen Hand auf den Tisch: „Wein her! Ich zahl alles. Ein neues Brautpaar ist's: der Pauli und die Leni!“ „Hoch!“ schrien die Gäste, und der Wein floß in die Rehlen. Leni aber stand hochaufgerichtet vor dem Tische. „Vater!“ sagte sie, und ihre Stimme gitterte vor Erregung. „Vater! mit solchen Dingen treibt man keinen Spott!“ „Was Spott?“ gab dieser höhnisch zur Antwort. „Ernst! Der Paul wird Dein Mann und damit basta!“ „Vater,“ flüsterte sie, „ich habe es Euch schon einmal zu Hause gesagt!“ „Und ich sag Dir's noch einmal hier,“ rief der Müller, „es bleibt dabei!“

„Nein! Nie!“ ruft nun auch das Mädchen laut und verzweiflungsvoll. Sie eilt in den Hof hinaus. Bis in den Saal ertönt ihre Stimme: „Einspannen, Josef! Es wird heimgefahren!“ Der Müller hat's gehört, und wie der Sturmwind segte er hinterdrein. „Der Wagen bleibt da! Gefahren wird, wenn ich will!“ „So bleibt,“ antwortete das Mädchen, „ich geh keinen Schritt mehr in den Saal zurück! Wirthin, mein Tuch!“ Diese aber weigerte sich und redete dem Mädchen zu, zu bleiben. Da eilte dieses ins Nebenzimmer, suchte ihr Umhängetuch selbst, warf es sich um die Schultern, und so wollte sie nun fort. Der Müller fing an zu toben. Sie sah ihn fest an und sagte: „Vater, macht keinen unnützen Stand! Wollt Ihr mich verheirathen, müßt Ihr mich zuvor auch fragen. Verschachern, nehmt mir das Wort nicht übel, verschachern laß ich mich nicht!“ Damit machte sie sich los, und bald sah man nur mehr schwache Umrisse der schlanken Gestalt zwischen den Beiden, die den Fußpfad zur Mühle besäumten. Daß der Vorfall ungeheures Aufsehen erregte, war natürlich, ebenso daß Müller und Althege weit über den Duff tranken und sich mit den auserlesenen Grobheiten traktierten. Von der Zeit an ging der Althege links, wenn er den Müller rechts sah, und von einer Heirath zwischen den beiden Häusern war keine Rede mehr.

V.

Am selben Tage nun war auch zu Silberbach Kirchweih. Auch hier war die große Wirthsstube vollgepropp mit lustigen, singenden tanzenden und rauchenden Menschen. Auch hier zischelten und lachten die Mädchen, kritisierten die Weiber und scherzten die Männer. Plötzlich entstand Bewegung in der Stube. Die Mädchen und Frauen drehten den Kopf nach dem Eingange. „Der Dreherhiesel, der Dreherhiesel!“ flüsterte es im Kreise. Die Mädchen rückten scheu aneinander, die Burschen rotteten sich zusammen, und so empfangen, trat der Genannte ein.

Seine breitschulterige Gestalt überragte die aller andern Burschen um ein Bedeutendes. Ein zweiter Goliath, mußte er das Haupt gar gewaltig neigen, wollte er nicht an die Thürbalken stoßen, — zeigte er ein unheimlich großes Gesicht, auf dem, wie die Bauern sagen, der Teufel Erbsen gedroschen hat, denn es war von Blatternarben zerrissen. Die pechschwarzen Augen glühten in düsterem Feuer, das durch manchen scharfen Trunt stetig unterhalten wurde; die breite, massive Stirn wurde von schwarzen, widerspenstigen Haaren beschattet, die von einer alten Soldatenmütze mühsam niedergehalten wurden. Die kühn vorspringende Nase stieß auf einen nicht zu großen Mund, zwischen dessen rothen Lippen blendend weiße Zähne einen glimmenden Zigarrenstumpf hielten, während die rechte Hand den gewaltigen Schnauzbart zu riesigen Spizen ausdrehete. Bekleidet war

der Bursche mit städtischer abgetragener Kleidung, die aber für solchen Herkules keineswegs berechnet war. Die Aermel reichten kaum über den Ellenbogen, und das Beinkleid vermochte nicht, die ausgetretenen Stiefel, die zerrissenen grauen Strümpfe, die aus ihnen hervorguckten, zu bedecken.

Suchend glitt sein Blick durch die Menge; er schien aber nicht gefunden zu haben, was er suchte, denn er schüttelte unmutig mit dem Kopfe. Dann setzte er sich auf einen Stuhl, der zwar jetzt unbesezt war, aber doch vor einem vollen Glase Bier stand, also seinen Inhaber hatte. Der Dreherhiesel nahm aber von den sauren Mienen detex, die um den Tisch saßen, wenig Notiz, und das waren doch die Honoratioren des Ortes. Er stand auch nicht auf, als der Inhaber des Sessels, der Bräuermeister des Dorfes, hereinkam.

„Sitzt dich gut da vor eurem Bier!“ sagte er höhnisch. „Ich liebe mir gern auch ein Glas' geben, 's ist mir aber zu stark!“ Die Leute lächelten süßlauer, denn es war bekannt, daß das Dorfbier weder an zuviel Alkohol, noch an zuviel Hopfen litt. Trotz des groben Ausfalles rückte der Bräuer auf die Bank und saß dort elend und schlecht, nur um nicht mit dem Hiesel anzubinden. Seine riesigen Fäuste waren bekannt und gefürchtet.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Auktion.

Sonntag, den 21. November,
Nachmittags 1 Uhr,
sollen in Groß-Hausdorf im Schul-
hause folgende Sachen, der Gemeinde
gehörig, öffentlich meistbietend gegen
Baar verkauft werden:

Vollständiges Bett, Bett-
stellen mit Matratze, div.
Bettzeug, gutes Sopha,
Tisch, Stühle, Kommode,
Waschtisch mit Zubehör,
Kleiderschrank, Gardero-
benbehälter, Spiegel, Gar-
dinen, Kohlenkasten mit
Schaufel u. Feuerzange.

Ferner die Sachen der verstorbe-
nen Anna Maria Dorothea Stahl:
Ein Bett, Kleidungsstücke,
Keimen, Wäsche, 2 Koffer
u. einige Hausgeräthe.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Bankes.

Große Auswahl
von:
**Damen-Hemden u.
Beinkleider,
Schürzen**
in den neuesten Façons,
**Corsetts, Handschuhe,
Strümpfe,
Regenschirme, Broschen,
Taschentücher, Spitzen,
Rüschen** etc.,
empfehlen
**D. Tornau,
Alt-Rahlstedt.**

Alles ist entzückt
über die Gediegenheit und Schön-
heit meiner
Concert-Zug-Harmonika „Clara“,
prächtigt, orgelart. Ton, 10 Tasten,
2theil. Ia Doppelbalg mit f. Balg-
halter, Lederbalg- u. Nidelschuh-Eden
mahag. polirt. Verdeck mit feinsten
Metallaufgaben u. 12 großen Trom-
peten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo)
40 Stimmen. Schule gratis. Preis
nur Mk. 5,75
inkl. Verpackung g. Nachn.

Ich bitte mein Instrument
nicht mit den so vielfach angepriesenen
5 M.-Harmonikas zu verwechseln es
ist ein Fabrikat von größter Solidität
u. einer Tonfülle, die die doppelte
Preisbemessung zuläßt.

Rich. Kox, Musikw. Duisburg.

**Im Dezember und
Januar**
habe ich in Ahrensburg keine
Sprechstunden mehr.
**H. Schmidt,
Zahnarzt, Oldesloe.**

Zugelassen
ein weißer Spitz.
Abzuholen bei
**G. Lange,
Alt-Rahlstedt.**

**Hochzeits- und
Gelegenheits-
Geschenke**

empfiehlt in größter Auswahl
L. Volquartz, Alt-Rahlstedt,
am Bahnhof.

Möblien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindel No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-
führung zu soliden Preisen.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.
Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trock-
nen und streichfertigen Farben, Fußbodendölen und Lacken,
Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden,
sowie alle anderen Lacke, ferner mit Thee in verschiedenen Sorten,
ff. Salatöl, Liebig's Fleischextrakt, von Houten's Cacao,
sämmlichen Gewürzen unter Garantie rein, ff. rect. Sprit,
Brennsprit und Medicinalweinen; Parfümerien und
Toilette-Seifen, sowie sämmlichen Artikeln zur Wäsche
zu billigsten Preisen.

Nähmaschinen
für Hand- und
Fußbetrieb
vorrätig, empfiehlt
unter langjähriger
Garantie
P. Taddiken.
Ahrensburg.



Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
**englischen Herden
und Oefen**
in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich
J. Fr. Wolf, Töpfermeister.
Ahrensburg.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

**Gesinde-
Dienstbücher**
mit dem Abdruck der Gesinde-
Ordnung, empfiehlt
**E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.**

**Truthühner und
junge Hähnen**
empfiehlt
zu gefälliger Abnahme
Frau M. Gaens, Ahrensburg.

Schadendorff's Hôtel
Ahrensburg.

**Donnerstag, den 18. November:
I. Abonnements-Konzert
und Ball,**

gegeben von der Kapelle
des Schleswig-Holsteinischen Pionier-Bataillons Nr. 9,
unter Leitung des Musik-Dirigenten Baade,
Abonnementskarten für 3 Konzerte:
für 1 Person 2 Mk., für 2 Pers. 3 Mk., für 3 Pers. 4 Mk.
4 Pers. 5 Mk., 5 Pers. 6 Mk.

Lanz-Abonnement 60 Pfg.

für Abonnenten und Inhaber von Kassenbilletten zum Konzert.
Entree à Person 1 Mk.
Anfang präzise 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein
E. Schadendorff.
NB. Dienstboten ist der Zutritt nicht gestattet.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
per Flasche 2 Mk.
empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Satrup-Angeler
Bichwaschpulver.
Vor Nachahmungen geschützt. D. R. P. Nr. 26 897.
Fabrizirt seit 1836.
Es tötet alles Ungeziefer sammt seiner
schleimigen Brut.
Zu haben: in den Apotheken in
Ahrensburg und Sülfeld.

Herzliche Bitte!

Im Vertrauen auf das Wohl-
wollen, welches unsere Anstalt im
Laufe der Jahre erfahren durfte,
wagen wir es auch in diesem Jahre
wieder beim Herannahen des Weih-
nachtsfestes, unsere Freunde und
Gönner um Gaben für den Weih-
nachtsfest der Kolonisten zu bitten.
Gar mancher ist hier, dem nach langer
Zeit das Herz wieder einmal warm
wird unterm Christbaum.
Jede Gabe, auch die kleinste, wird
mit herzlichem Dank entgegen ge-
nommen.
Midding, im November 1897.
Verwaltung der Arbeiter-Colonie.

**Unterzeuge
für Damen u. Herren**
sowie
krumpffreie Flanelle
empfiehlt
Alt-Rahlstedt. **D. Tornau.**

**Einfach gefiedte
englische Steinkohlen**
die Tonne ca. 280 Pfd. wiegend,
2 Mk. 50 Pfg.,
100 Pfd. 90 Pfg., empfiehlt
**Ernst Rughase,
Ahrensburg.**

Rothe + Lotterie
Ziehung: 6. bis 11. Dec. 1897.
Geldgewinne:
a Mk. 100 000, 50 000, 25 000
15 000, 10 000, 5000,
1000, 500
ac. etc.
Loose a 3,30 Mk.
Porto und Liste 30 Pf. extra.
empfiehlt
W. M. von Gehlen
Wandsbek, Lübeckerstr. 78.

**Gesucht ein Knecht und ein
Mädchen von 16-17 Jahren.**
Lübeckerstraße 115,
Wandsbek.

Viehmarkt.

Hamburg, den 15. November 1897
Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-
geistfelde waren angetrieben im Ganzen 2262
Stück Vieh und 2166 Schafe. Es wurden
gekauft für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quienen	58 Mk.
2. „ „ „ „	52-55 „
Junge fette Kühe	51-54 „
Ältere fette Kühe	45-48 „
Geringere Kühe	41-43 „
Bullen nach Qualität	46-53 „

Dem Schweinemarkt auf dem Viehof
„Steinbühl“ waren in der Woche vom
8. Novbr. bis 14. Novbr. 1897 im Ganzen
486 Schweine zugeführt.
Bezahlt wurde:
Beste schwere reine Schweine 61-62 Mk.
Schwere Mittelwaare 60-61 „
gute leichte Mittelwaare 59-60 „
geringere Mittelwaare 58-60 „
Sauen nach Qualität 53-57 „

Schafe. Gekauft wurden für 1. Qualität
54-57 Mk., 2. Qualität 49-53 Mk., 3.
Qualität 44-48 Mk. Unverkauft blieben
200 Kinder und 480 Schafe.
Der Handel war in der letzten halben
Woche träge.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.

18.: Wolfzig mit Sonnenschein,
Nebel, normale Temperatur.
19.: Wolfzig, Nebel, Regenfälle,
milde.
20.: Wolfzig, milde, Regenfälle,
lebhaftige Winde, Sturmwarnung.